Aitiologien und Entstehungsmythen

Inhalt

[(Basinio da Parma, *Hesperis* 10, 204-230) 5](#_Toc100570919)

|  |
| --- |
| (Basinio da Parma, *Hesperis*) |

Seit Urzeiten erklärten sich die Menschen die Phänomene der Natur, ob Pflanzen, Tiere oder Gewässer, gerne mit mythischen Entstehungsgeschichten, sogenannten ‚Aitologien‘ (von griechisch αἴτῐον/aition=Ursache). Aus der Antike ist uns mit den ‚Metamorphosen‘ Ovids, der diese Erzählungen selbst nicht für bare Münze nahm, sie aber sammelte, veränderte oder eigenmächtig erfand, ein gewaltiges dichterisches Werk erhalten, das sich fast ausschließlich um diese Entstehungsgeschichte, die eben oft auch Verwandlungsgeschichten sind, dreht. Wenn die lateinischen Dichter des Humanismus (ab dem 15. Jahrhundert) solche Gedichte verfassten, um mit ihren antiken Vorbildern zu wetteifern, hatte das natürlich immer schon etwas Spielerisches, denn gerade mit den rasanten Fortschritten in Naturkunde und Erschließung der Welt war den neulateinischen Dichtern mindestens ebenso klar wie ihren antiken Kollegen, dass die Entstehungsgeschichten keine ernsthafte Erklärung für die Phänomene der Natur boten. Umso besser eigneten sie sich für andere literarische Spielereien – etwa für satirische Seitenhiebe auf Kollegen, die man in allerlei Getier oder Gewächs verwandeln konnte. Die besondere Kunst lag hier darin, den Gegenstand der Metamorphose auf tatsächliche oder vermeintliche Eigenschaften und Charakterzüge des jeweiligen „Opfers“ abzustimmen. Ein sehr prägnantes Beispiel dafür lieferte der norditalienische Dichter Basinio da Parma (*Basinius Parmensis*, 1425-1457) in einem kurzen Abschnitt seiner umfangreichen *Hesperis*. Die *Hesperis* ist das erste vollständige Epos der humanistischen Dichtung, das sich mit der eigenen Zeitgeschichte befasst.

Es geht darin um die Heldentaten von Basinios Förderer, Sigismondo Malatesta, dem Herrn von Rimini, die dieser als Söldnerführer in florentinischen Diensten gegen die Expansionsversuche des Königreichs Neapel in der Toskana vollbringt. In Buch 7-10 der *Hesperis* reist Sigismondo allerdings weit in den Westen, auf die Insel der glückseligen, wo sich eine Liebesgeschichte mit der Tochter des Windgotts Zephyrus abspielt und der Held bei einem Unterweltgang erst die volle historische Tragweite seiner Taten bewusst wird. Als der Windgott ihm Tipps für die Rückreise geben möchte, winkt Sigismondo mit dem Hinweis ab, er habe das alles von seinem Lehrer *Carinus* ganz anders gelernt – hinter *Carinus* verbirgt sich Guarino Veronese (1374-1460), der renommierteste humanistische Lehrer seiner Zeit, bei dem nicht nur Sigismondo bei zahlreichen Aufenthalten in Ferrara, sondern auch der Dichter Basinio selbst gelernt hat. Zephyrus berichtet Sigismondo nun von dem unrühmlichen Ende, das der Lehrer wegen mangelnden Respekts vor den Göttern gefunden habe:

Häufiger vorkommende Vokabeln

*Im Folgenden findet ihr zentrale Vokabeln, die immer wieder im Text vorkommen. Im Text sind sie doppelt unterstrichen.*

*stagnum, -i* n.: Teich, Tümpel *flumen, fluminis* n.: Fluss *idem, eadem, idem*: der-, die-, dasselbe *munus, muneris* n.: Geschenk, Gabe *loquax*, ‑*quacis*: geschwätzig *aqua, -ae* f.: Wasser

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
|  |  |  |

**Aufträge zur Vorerschließung:**

1. *Gesamter Text:*
   1. *Sichtet die Liste der häufiger vorkommenden Vokabeln. Identifiziert eine, die sich von den anderen unterscheidet und stellt Vermutungen über die Bedeutung für die Handlung an.*
   2. *Sucht die Ortsnamen aus dem Text heraus und beschreibt den Schauplatz der Metamorphose landschaftlich. Recherchiert dafür Informationen zu den genannten Orten und setzt sie in Bezug zu den häufig vorkommenden Vokabeln. Lokalisiert außerdem den Ort, an dem der Text entstanden ist (Rimini).*
   3. *Findet weitere Substantive und Adjektive im Text, die den ersten Eindruck der Landschaft stützen.*
2. *Einzelne Textabschnitte:*
   1. *V. 215-222:* 
      1. *Skandiert den Textabschnitt.*
      2. *Tragt den Abschnitt metrisch und laut vor. Achtet auf Häufungen bestimmter Laute.*
      3. *Setzt eure Beobachtung in Bezug zum Schauplatz der Handlung und identifiziert ggf. Schlüsselwörter, die bereits jetzt die Lautmalerei erklären könnten.*
   2. *V. 218-222:*
      1. *Benennt auffällige Rekurrenzen. Deutet sie vor dem Hintergrund, dass sich eine Metamorphose vollzieht oder vollziehen wird.*
   3. *V. 228* 
      1. *Erstellt eine vorläufige Übersetzung der Formulierung „talis fuit exitus“. Stellt Vermutungen an, welche Haltung oder Wirkabsicht der Sprecher hier annimmt.*

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Die gerechte Strafe für einen faulen Hirten? (Basinio da Parma, *Hesperis* 10,204-230) | |  |
|  | |  |
| Est locus Eridanum iuxta, piscosa secundum  stagna, Padusaeos resonant ubi flumina cygnos. 205  Hic dum forte senex curvos adservat asellos  Mercurium latis ipsum non vidit in arvis.  Viderat ille quidem, sed non agnorat eundem  saepe deum ad se se venientem ac magna ferentem  munera, si Maia genitum pius ille salutet. 210  Verum alio mentem diviserat atque palustri  culmine saepe latens pecus omne ad tecta reducit  immemor ipse dei, nullum cui reddat honorem.  Non tulit ulterius, peperit quem Maia tonanti:  ‚Munera quandoquidem non vis mea‘, dixit, ‚habebis 215  haec tibi, quae totos memorent tua facta per annos.  Amnibus herbosis, stagnoque querere loquaci.  Guttura quae tibi sunt, eadem remanere iubemus,  idem oculi rubeant, eadem stet vocis imago  spinaque, quam prato posuisti saepe virenti, 220  sit viridis, dorso quae dividat alta natanti  flumina, rana loquax sub aqua quacumque recumbas.‘  Sic effatus aqua Lethaei fontis inertem  sparsit et elata percussit tempora virga.  Ille virum exuere incipiens, sine mente, sine arte, 225  ingenio fretus, limosis desilit undis,  turbavitque lacus sonituque exterritus imo  delituit stagno. Talis fuit exitus illi  pastori eximio quondam - si nosse liceret  Mercurium et saevas superum non temnere laudes! 230 | **iuxta** (m. Akk.): neben, nahe bei **piscosus, -a, -um**: fischreich **secundum** (m. Akk.): nahe bei **Padusaeus, -a, -um**: des Po (Fluss), zum Po gehörig **resonare, -o**: zum Klingen bringen, widerhallen lassen **cygnus, -i m.**: Schwan **curvus, -a, -um**: gekrümmt, buckelig **adservare, -o**: hüten **arvum, -i n.**: Feld, Landstrich  **agnovisse, agnovi**: erkennen  **Maia genitus, -i m.**: Sohn der Maia  **alio**: anderweitig **paluster, -tris, -tre**: sumpfig  **culmen, -inis n.** (hier=) **culmus**: Halm  **immemor, -is** (m. Gen.): etw./jdn. vergessend  **ulterius**: weiter, länger **tonans, -ntis**: Donnerer  **quandoquidem**: da ja (offensichtlich)  **amnis, -is m.**: Fluss, Gewässer **herbosus, -a, -um:** krautig, grasreich  **guttur, -is n.**: Gurgel, Kehle  **rubere, -eo**: rot sein  **spina, -ae f.**: Rückgrat, Wirbelsäule **virens, -ntis**: grünen, grün sein  **viridis, -e**: grün **dorsum, -i n.**: Rücken **natare, -o**: schwimmen  **rana, -ae f.**: Frosch  **effari, -or, -atum**: aussprechen **Lethaeus, -a, -um:** zur Lethe gehörig **iners, -ertis**: träge **spergere, -o, sparsi, sparsum**: bespritzen **elatus, ‑a, ‑um**: erhoben **percutere, -io, -cussi, -cussum** erschüttern **tempus, -oris n.**: Schläfe **exuere, -o**: ausziehen, ablegen  **fretus, -a, -um** (m. Abl.): gestützt auf **limosus, -a, -um**: schlammig **desilire, -io** (m. Dat.): hinabspringen zu **sonitus, -us m.**: Geräusch **imo stagno:** am Grund des Teichs **exitus, -us** **m.**: Ende | Hinweise  der **senex** ist Carinus  die Nymphe ***Maia*** ist die Mutter von Hermes/Merkur  ergänze vor dem Relativsatz ein *is* als Bezugswort von ***quem***  ***tonans*** ist häufige Antonomasie für einen Gott – für welchen?  die ***Lethe*** ist einer der vier Zuflüsse des Acheron in der Unterwelt  ***si*** (hier): wenn doch |

Zitiert nach: Basinio da Parma. *Hesperis. Der italische Krieg*, hg., übers. und komm. v. Christian Peters (Die Neulateinische Bibliothek 6), Heidelberg 2021, 414-417.

**Arbeitsaufträge zur Lektüre:**

1. *Einzelne Textabschnitte:*
   1. *V. 207:*
      1. *Wenn der Mythos eine Schlüsselsatire wäre – welche Persönlichkeit könnte sich hinter Merkur verbergen? Begründet eure Zuordnung.*

*Tipp 1: Achtet auf* *‚munera ferentem‘*

*Tipp 2: In Horaz‘ Oden wird Merkur mit Octavian/Augustus gleichgesetzt.*

* 1. *V. 213:* 
     1. *Findet eine treffende Übersetzungsmöglichkeit für ‚immemor‘.*
  2. *V. 217:* 
     1. *Wenn der Mythos eine Schlüsselsatire wäre – welcher Ort könnte sich hinter ‚stagnum loquax‘ verbergen? Begründet eure Zuordnung.*
  3. *V. 215-222 (insb. 220-222):*
     1. *Arbeitet Elemente der Lautmalerei in diesem Abschnitt heraus und erklärt, wie sie die Stimmung der Szene unterstützen. Nutzt dafür ggf. eure Ergebnisse aus der Vorerschließung.*
     2. *Stellt in einer Tabelle zusammen, welche Körperteile und Eigenschaften des Verwandelten gleich bleiben und welche sich verändern*
  4. *V. 225-226:* 
     1. *Findet eine treffende Übersetzungsmöglichkeit für die Begriffe ‚ars‘, ‚mens‘ und vor allem ‚ingenium‘. Erläutert, wie schwer dieser Vorwurf gegen einen Humanisten wiegt.*

1. *Gesamter Text (nach der Übersetzung):*
   1. *Fertigt einen Comic an, der die wichtigsten Stationen der Handlung abbildet. Arbeitet, wo möglich, für Sprechblasen und Textfelder mit Zitaten aus dem lateinischen Text (GA).*

*ODER:*

*Stellt den Handlungsgang in einer Reihe von vier bis fünf Standbildern nach. Legt für jedes Standbild ein Leitzitat aus dem Text fest (PA).*

* 1. *Vergleicht die Metamorphose mit den Verwandlungen der lykischen Bauern, von Philemon und Baucis und des Battus in Ovids Metamorphosen (recherchiert ggf. dazu in Gruppen). Welche Gemeinsamkeiten könnt ihr finden? Welches Bild ergibt sich vom Verhältnis zwischen…*
     1. *…Menschen und Göttern*
     2. *…Wohltätern und Beschenkten*
     3. *…Mächtigen und Künstlern/Schriftstellern*

*Wie wird dieses Verhältnis in dem Gedicht Basinios im Text deutlich? Nutzt dafür auch eure Ergebnisse aus den früheren Arbeitsaufträgen.*

* 1. *Verfasst einen Brief von Guarino an Basinio, in dem der Lehrer seine Reaktion auf seine Darstellung in Basinios Gedicht zum Ausdruck bringt.*

**Zusatzmaterialien (für Lehrkräfte):**

**Autor**

Basinio da Parma, geboren 1425 bei Parma und verstorben 1457 in Rimini, gehört trotz seiner kurzen Lebensspanne zu den bedeutendsten lateinischen Dichtern des 15. Jahrhunderts und der humanistischen Literatur insgesamt. Das liegt zunächst an der Fülle und der Breite seines Schaffens: Basinio legte neben zahlreichen kleinen epischen und elegischen Texten mit dem *Liber Isottaeus* einen literatursoziologisch hochspannenden panegyrischen Elegienzyklus und mit der *Meleagris,* den *Astronomicon libri* und insbesondere der *Hesperis* Meilensteine in der hexametrischen Dichtung seiner Epoche vor (dazu mehr unter ‚Werk‘). Zudem verdichtet sich in Basinios professioneller Biographie als Dichter aber auch der zwar nicht spezifisch, in jedem Fall aber typisch humanistische Werdegang eines Hofdichters und beruflichen Literaten, der zwischen seinen panegyrischen Obliegenheiten und dem Beharren auf der eigenen künstlerischen Autonomie in steten Aushandlungsprozessen stand. Nach einer frühen Ausbildung in der Heimatstadt Parma und Studien bei Vittorion da Feltre in Mantua gelang es ihm früh und dank der Förderung seines Lehrers Guarino Veronese, am Hof der Este in Ferrara, wohin er seinem Griechischlehrer Theodorus Gaza gefolgt war, auf sich aufmerksam zu machen: Für Markgraf Leonello d’Este verfasste er die *Meleagris*, in der er die für einen Aristokraten typische Jagdbegeisterung des Adressaten mit seiner eigenen profunden mythographischen Kenntnis und Fähigkeit, schnell hochwertige lateinische Verse in großem Umfang zu verfertigen, verband. Kleinere Tätigkeiten in diplomatischen Dienstens des Este-Staates folgten, doch spätestens im Jahr 1449 orientierte Basinio sich nach Rimini, dessen Herrscher Sigismondo Malatesta in den 1440er-Jahren begonnen hatte, unter Aufbringung großer Mittel als Patron von Architektur, Kunst und Literatur von sich reden zu machen und einen humanistischen Hof um sich zu scharen. Die bis heute sichtbarsten Zeugnisse dieser Bestrebungen sind der *Tempio Malatestiano* genannte Umbau der Kathedralkirche San Francesco und das *Castel Sismondo* in Rimini. An der Planung beider war Leon Battista Alberti beteiligt. Auch bedeutende Maler wie Piero della Francesca oder der Medailleur Matteo de’Pasti erhielten Aufträge von Sigismondo. Basinio wurde spätestens mit dem *Liber Isottaeus*, einer Briefelegiensammlung, in der der Dichter Sigismondo, seine Mätresse Isotta degli Atti, deren Vater und sich selbst eine Stimme gibt, zu Sigismondos bevorzugtem Hofdichter und, neben Roberto Valturio, seinem engstem Vertrauter in kulturellen Fragen. Basinios intensivste Schaffensphase begann erst in Rimini: Dort verfasste er neben den *Astronomicon libri*, einem astronomischen Lehrgedicht, und einer fragmentarisch gebliebenen *Argonautica* vor allem die *Hesperis*, das mit knapp 7000 Versen bis dahin umfangreichste Epos der neulateinischen Literatur und auch das erste panegyrisch-zeitgeschichtliche Epos, das nicht unvollendet bzw. bloße, im Sinne einer *recusatio* kokettierende Ankündigung geblieben ist. Basinio wusste die Gunst seines Mäzens mit Leistung zu erwidern, aber auch seine eigene Position am Hofe streitbar zu untermauern. So gaben seine eigenen ausgezeichneten Griechischkenntnisse (er war von Papst Nikolaus V. ersucht worden, die *Ilias* zu übersetzen, und plante mit der *Polydoreis* sogar ein eigenes griechischsprachiges Epos) und der Mangel ebensolcher bei zwei seiner Konkurrenten am Hof, Porcellio Pandoni und Tommaso Seneca da Camerino ihm den Anlass zu wüsten wechselseitigen Polemiken und zur Untermauerung seiner Ausnahmestellung bei Hofe. Sigismondo Malatestas zunehmende Isolation nach dem Frieden von Lodi 1454 konnte Basinio noch zu Kenntnis nehmen, sie fand Eingang in sein panegyrisches Schaffen aber allenfalls in dem Nach- und Überdruck, mit dem der Dichter seinen Herrn (und sich selbst als dessen wichtigstes Sprachrohr) feierte – den Niedergang des Hauses Malatesta erlebte er aber nicht mehr: Bereits 1457 starb er, ohne sein Projekt einer *Argonautica* abgeschlossen zu haben. Sigismondo ließ den Dichter an prominenter Stelle in einem Sarkophag an der Flanke des *Tempio Malatestiano* bestatten – das von Basinio selbst verfasste und im Testament festgehaltene Grabepigramm *Parma mihi patria est, sunt sidera carmen et arma* ziert diesen allerdings nicht.

**Werk**

Auch wenn Basinio seinem literarischen Schaffen mit der Grabinschrift eine *Sphragis* geben zu wollen schien, die die heroische *Hesperis* gleichauf mit den didaktischen *Astronomicon libri* sieht, so ist in Umfang und Bedeutung doch ganz klar die *Hesperis* der Angel- und Gipfelpunkt seines Schaffens. Sein erstes Lebenszeichen war der Elegienzyklus *Cyris*, in dem er sich aus verschiedensten Situationen und Stationen an die Titelgebende Geliebte wendet: So erleben wir ihn dort etwa als Belagerten in diplomatischen Diensten der Este. Den ersten seiner literaturhistorischen Rekorde stellte er mit der Abfassung der *Meleagris* Mitte der 1440er-Jahre auf. Mit über 2000 Versen ist das Werk nicht nur das bis dahin längste mythologische Epos des Humanismus, es stellt auch die umfangreichste Bearbeitung des Stoffs, der Jagd auf den kalydonischen Eber, dar. Auch viele von Basinios *Carmina varia*, vom Autor selbst nicht als zusammenhängendes Werk angelegt, stammen aus seiner Zeit in Ferrara. Es handelt sich dabei überwiegend um Versepisteln an seinen Patron Leonello d’Este, aber auch an bedeutende Humanisten wie Maffeo Vegio und Künstler wie Matteo de’Pasti. Bedeutsam ist auch eine metrische *Recusatio* an Papst Nikolaus V., der an Basinio herangetreten sei mit der Bitte, die Ilias ins Lateinische zu übersetzen. Es fällt auf, dass Basinio nicht nur mit antiken Vorbildern in ein Spiel aus *imitatio* und *aemulatio* eintritt. Vor allem der genannte Maffeo Vegio ist es, den er aus wetteifernder Verehrung heraus in mehreren Projekten nachahmen und überbieten zu wollen scheint, sei es die Übertreffung von Vegios *Astyanax* durch *Meleagris* und die geplante griechische *Polydoreis*, die fragmentarische *Argonautica* als Antwort auf Vegios *Vellus aureum* oder eben die *Hesperis* mit ihren 13 Büchern als Gegenstück zu Vegios bekanntem 13. Buch der *Aeneis*. Der Anbahnung eines Karrieresprungs mit der Übersiedlung nach Rimini dienten in den *Carmina varia* zwei epische Versepisteln, die Sigismondo Malatestas militärische Erfolge im Piceno bzw. in Piombino preisen. Bemerkenswert bzw. symptomatisch für Basinios Dichtung ist hier der Umstand, dass er aus beiden wesentliche Partien in die *Hesperis* übernommen hat, allerdings nicht im bloßen Selbstplagiat, tatsächlich unterstreicht er durch Arrangement und Einbettung des bereits vorhandenen Materials gegenüber dem Widmungsadressaten, dass er seiner vollmundigen Ankündigung nachgekommen ist, die also nicht bloß kokettierende *recusatio* war. Zur elegischen Liebesdichtung zurück kehrt Basinio mit den vier Büchern des *Liber Isottaeus*, mit dem er den ovidischen Heroidenbrief in ganz eigenwilliger Weise aktualisiert. Sigismondo Malatesta hatte sich um 1445 in die wesentlich jüngere Isotta degli Atti, die Tochter eines lokalen Adligen, verliebt und die Affäre mit großem Aplomb inszeniert – so hat etwa die Umgestaltung einer Seitenkapelle von San Francesco zu ihrer Grablege den Anstoß für das Projekt des *Tempio Malatestiano* insgesamt gegeben. Im *Isottaeus* kommen nun Isotta, Sigismondo, Isottas Vater und Basinio selbst als *personae* in Briefkontakt, Sigismondo im Heerlager und Isotta daheim zergehen in wechselseitiger Sehnsucht, der Vater rät der Tochter davon ab, sich mit dem gottgleichen größten Krieger ihrer Zeit einzulassen, ist dann aber doch einverstanden mit der Liaison und der Dichter wird nicht müde, seine eigene Rolle in dem ganzen Drei- bis Viereck zu betonen. Gipfelpunkt ist der elegisch beklagte, aber frei erfundene Tod der jungen Isotta (die in der Realität Sigismondo um einige Jahre überleben sollte). Zwischen den Werken Basinios gibt es inhaltliche Querverweise und Kontinuitätslinien: So ist etwa Isottas Tod im *Isottaeus* Voraussetzung dafür, dass der Sigismondo der *Hesperis* ihren vergöttlichten Avatar *Isothea* auf der Insel der Glückseligen treffen kann, als Panegyriker schuf Basinio also eine komplexe, episch-elegisch *story world*, in der selbstbewusst und gewitzt mit den Figuren seines höfischen Nahumfelds spielen konnte. Die Fäden dieser Anlagen laufen in der *Hesperis* als ihrem vorläufigen Höhepunkt zusammen. Dass die fragmentarische *Argonautica* oder die *Polydoreis*, die Basinio nicht mehr fertig stellen konnte, Anteil an dieser Welt gehabt hätten, ist eher unwahrscheinlich, da sie nach Basinios Ausflügen in das zeithistorische Sujet ja wieder in der mythischen Vorzeit spielen – durch Widmung oder typologische Inbezugsetzung der antiken Heroen zu Sigismondo wären sie sicherlich dennoch erkennbar panegyrisch gewesen.

**Hintergründe zum Text**

Die hier als Lektüre vorgeschlagene kurze Passage entstammt dem zehnten Buch der *Hesperis*. Der Held Sigismondo Malatesta hat auf Aufforderung seines verstorbenen Vaters in einer nächtlichen Vision eine Seereise nach Westen zur Insel der Glückseligen unternommen, wo sich eine Liebesgeschichte mit dem göttlichen Avatar seiner Mätresse (in der Chronologie der Handlung) bzw. Ehefrau (textextern zum Zeitpunkt der Abfassung) Isotta degli Atti entfaltet und diese ihm auf einem ausgedehnten Unterweltgang die mythhistorische Tiefendimension seiner militärischen Unternehmungen erläutert. Eigentlich handelte sich dabei um zwei Feldzüge, bei der er eine Koalitionsarmee unter florentinischer Führung gegen die Expansionsbestrebungen des aragonesischen Neapel in der Toskana befehligte (1448 und 1452/53). In Basinios epischer Überhöhung wird daraus aber ein existenzieller Kampf der italischen Zivilisation gegen die „keltischen“ Barbaren und ihr Vielvölkerheer. Mit einer Analepse wird der Leser außerdem über Sigismondos Jugend und seine ersten erfolgreichen militärischen Operationen in Kenntnis gesetzt. Die Fahrt in den Westen ist, auch wenn sich viele ihrer Details über Bezüge zum zeitgenössischen Neuplatonismus und dantesken Anleihen erklären lassen, insgesamt eine der rätselhafteren Passagen in der *Hesperis*. Sie dient, schon angesichts des Umfangs, sicher nicht allein dazu, mit einer Art „lautem Schweigen“ zu überblenden, dass der Malatesta in den Jahren 1449-1452 vor allem mit regionalen Konflikten mit seinem – in der *Hesperis* gänzlich verschwiegenen – Erzrivalen Federico da Montefeltro von Urbino beschäftigt war, die er nicht zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Vielmehr legt die intensive Auseinandersetzung mit mythographischen, kosmologischen und historischen Sachverhalten, die der Unterweltgang und die Unterredungen Sigismondos mit dem Windgott Zephyrus mit sich bringen, eine andere Fährte: Die überblendeten Jahre fallen in eins mit Basinios Übersiedlung nach Rimini und dem Beginn seines erfolgreichen Wirkens am Malatesta-Hof – dass Sigismondo durch direkte Begegnung mit der Sphäre des Mythischen als ein Gewandelter zurückkehrt, der die Tragweite seines Auftrags begreift und sich z.B. auch nicht auf das nur scheinbar humanistische Argumentieren seines Gegenspielers einsetzt, dass er mithin sein humanistisches *coming-of-age* durchlebt hat, kann als Chiffre dafür gelesen werden, dass er mit Basinio nun endlich einen kundigen Hofhumanisten und -dichter an seinem Hof hat, der seiner würdig ist. Vor diesem Hintergrund gewinnt die Positionierung zu Basinios Lehrer Guarino, der auch Sigismondo gut kannte (der Malatesta hat viel Zeit in Ferrara verbracht und dort wesentliche Teile seiner humanistischen Bildung erworben), besondere Relevanz. Basinio inszeniert eine Generationenwende in der humanistischen Gelehrsamkeit: Die alten Granden der Bewegung sind vom Erfolg träge und selbstgefällig geworden und haben die Zuwendungen – *munera* – spendabler Mäzene wie Sigismondo nicht mehr verdient. Mit brillantem Witz lässt er (den Übersetzergott und Schöpfer des Alphabets) Merkur den feisten Hirten Carinus, dem vom vielen Faulenzen im Gras der Rücken schon ganz grün geworden ist, in einen Frosch verwandeln, verdammt, in den Sümpfen des Po-Deltas seinen Namen vor sich hin zu quaken (Basinio spielt mit dem Namen *Gua*rino *Gua*rini). Was den humanistischen Kunstmythos hier zu mehr als einer bloßen Kopie der Metamorphose der Lykischen Bauern macht, ist die Einbindung einer hermeneutischen tieferen Ebene, die auch bei vielen Metamorphosen Ovids erst den Reiz ausmacht: In der Verwandlung bzw. ihrem Ergebnis tritt das Wesen des Verwandelten deutlich, vielleicht noch deutlicher als zuvor zutage – nicht ohne Grund ist *idem* die häufigste Rekurrenz im Text.

**Didaktische Optionen**

Angesichts der offensichtlichen Orientierung am in mehr oder minder in allen Lektürevorgaben vertretenen Modell Ovid und der klassischen Diktion ist die curriculare Legitimation der Basinio-Passage unproblematisch. Inhaltlich gibt es zudem zahlreiche reizvolle Anknüpfungspunkte, um das Werk in einer Sequenz der Lektürephase zu bearbeiten.

Zunächst zum Offensichtlichen: Wenn zuvor Ovids Metamorphosen gelesen wurden, so drängt sich natürlich eine vergleichende Interpretation mit dem von Basinio verarbeiteten Mythen etwa der Lykischen Bauern auf. Weniger offensichtlich mit Blick auf das Ergebnis der Metamorphose, dennoch verwandt in der Perspektive der menschlichen Ehrerbietung gegenüber Göttern, zumal mit Merkur als handelnder Figur, ist auch an Philemon und Baucis zu denken. Selten in der Schule gelesen, aufgrund des bukolischen Settings und erneut Merkurs als Figur aber durchaus als synoptischer Text und Vergleichsfolie in Betracht zu ziehen ist auch der Mythos von Battus. Letztlich eignet sich der vorliegende Kunstmythos als exemplarisches Rezeptionszeugnis, das nicht nur auf inhaltlicher, sondern auch textlicher Ebene unmittelbar an das Modell Ovid anknüpft, das hermeneutische Instrumentarium für alle Mythen in den Metamorphosen zu schärfen, die in der für Ovid typischen Psychologisierung einen Zusammenhang zwischen dem Wesen des Verwandelten und der naturkundlichen Realie, die am Ende der Verwandlung steht, herstellen, z.B. Lycaon oder Tereus, Procne und Philomela.

Die Interpretationsaufgaben zum Text können ggf. die Grundlage dafür bilden, im Zuge aktueller gesellschaftlicher Diskurse das Verhältnis von Mächtigen zur Kunst und zur Wissenschaft zu reflektieren. Hier muss der literatursoziologische Kontext natürlich im Vorfeld erschlossen und entlastet werden, etwa durch die Vergabe von Referaten zu den beteiligten Persönlichkeiten (Sigismondo Malatesta, Basinio da Parma, Guarino Veronese), zu Humanismus und Frührenaissance im Allgemeinen und zu Patronage/Mäzenatentum im Speziellen.

Auch die kreative Interpretation der Elegie erschöpft sich nicht in den vorgeschlagenen Optionen der szenischen oder populärkulturellen Umsetzung, sondern hier kann ganz im Sinne der historischen Kommunikation das Selbstbewusstsein, mit dem die Humanisten ihre eigene Lebenswelt mythologisch aufluden und damit der Antike die Stirn bieten ließen, zum Anreiz genommen werden, in einem ähnlichen Dreischritt von Aneignung, Fortschreibung und antikisierender Selbsthervorbringung, Realien aus der Erfahrungswirklichkeit der Schüler mit eigenen fingierten Aitiologien zu versehen. Alternativ kann gerade bei dem hier vorliegenden Text auch die satirisch-invektivische Stoßrichtung zum Ausgangspunkt genommen werden: Die Schülerinnen und Schüler können aufbauend auf Eigenheiten und Marotten von Mitschülerinnen und -schülern oder auch Lehrerinnen und Lehrern Verwandlungsgeschichten ersinnen. Der kreativen Energie sind hier keine Grenzen gesetzt, allerdings ist beim letztgenannten Vorgehen auf Fingerspitzengefühl und eine geklärte Beziehungsebene zu achten, damit es nicht zu Beleidigungen und Diffamierungen kommt. Sollten im Kurs lateinische Pseudonyme als Humanistennamen der Schülerinnen und Schüler etabliert sein, kommt das dieser Vorgehensweise natürlich sehr entgegen, andernfalls ist es vielleicht ein Anlass, solche nach dem Muster Guarino-*Carinus* neu zu erfinden.

**Musterübersetzung und erwartete Schülerergebnisse**

1. Übersetzung

Es gibt einen Ort am Eridanus, nah fischreichen Tümpeln, wo der [205] Fluss von den Schwänen des Padus erschallt. Während ein Greis dort einmal seine krummen Esel hütete, sah er Merkur persönlich nicht auf den weiten Fluren. Er hatte ihn zwar gesehen, aber nun nicht erkannt, dass es derselbe Gott war, der oft zu ihm kam und ihm große Dienste erwies, wenn er ihn als [210] Sohn der Maia anständig grüßte. Doch diesmal war er mit den Gedanken anderswo und führt all sein Vieh, das sich häufig im hohen Schilf versteckt, zum Haus zurück und verschwendet dabei keinen Gedanken an den Gott, dem er keine Ehre erbietet. Das duldete er, den Maia dem Donnerer gebar, nicht länger: ‚Da du ja offenbar meine Gaben nicht mehr [215] wünschst‘, sagte er, ‚sollst du stattdessen das hier bekommen, das dich für alle Jahre an deine Taten erinnert, klagen sollst du nämlich in pflanzenreichen Flüssen und geschwätzigen Teichen. Ich verfüge, dass die Kehle, die du hast, dieselbe bleibt, die Röte deiner Augen und der Klang deiner Stimme dir bleiben. Dein Rückgrat, das du oft auf grüner [220] Wiese gebettet hast, sei grün und möge mit deinem Buckel oben die tiefen Flüsse durchschneiden. Als geschwätziger Frosch sollst du unter allen möglichen Wassern lagern.‘ So hatte er gesprochen, besprenkelte den Mann, der sich nicht regte, mit dem Wasser aus der Quelle der Lethe, holte mit seinem Stab aus und schlug ihm an die Schläfen. [225] Jener fing an, sein menschliches Wesen abzulegen, sprang, ohne Verstand, ohne Geschick, nur auf seinen Trieb vertrauend in die schlammigen Wogen, wühlte die Seen auf und verbarg sich, von jedem Geräusch verschreckt, am Teichgrund. So ein Ende fand jener einst herausragende Hirte. Ach, wenn es ihm doch vergönnt gewesen wäre, Merkur zu erkennen [230] und die grausame Achtung der Götter nicht zu verschmähen.

**Erwartete Schülerergebnisse:**

**Aufträge zur Vorerschließung:**

1. *Gesamter Text:*
   1. *Sichtet die Liste der häufiger vorkommenden Vokabeln. Identifiziert eine, die sich von den anderen unterscheidet und stellt Vermutungen über die Bedeutung für die Handlung an.*

* *idem* ist als einzige Vokabel ein Pronomen, außerdem taucht es von allen am häufigsten auf (zusammen mit *stagnum*)
* vielleicht ist die Verwandlung unvollständig oder findet gar nicht statt
* vielleicht bleiben einige wichtige Eigenschaften des/der Verwandelten gleich
  1. *Sucht die Ortsnamen aus dem Text heraus und beschreibt den Schauplatz der Metamorphose landschaftlich. Recherchiert dafür Informationen zu den genannten Orten und setzt sie in Bezug zu den häufig vorkommenden Vokabeln. Lokalisiert außerdem den Ort, an dem der Text entstanden ist (Rimini).*
* der Po (*Padus*, *Eridanus*) ist der größte Fluss in Norditalien, die Landschaft um ihn herum ist flach und fruchtbar und wird intensiv landschaftlich genutzt
* Rimini befindet sich etwas südlich der Mündung des Po, nicht weit davon ist Ferrara – vermutlich spielt der Mythos im Bereich des Po-Delta; dort ist die Landschaft besonders wasserreich (viele Arme des Flusses und Kanäle, die sie verbinden)
  1. *Findet weitere Substantive und Adjektive im Text, die den ersten Eindruck der Landschaft stützen.*
* *stagnum* (V. 205; 217; 228); *aqua* (V. 223; 223); *piscosus* (V. 204); *cygnus* (V. 205); *lata arva* (V. 207); *paluster* (V. 211); *amnis herbosus* (V. 217); *virens* (V. 220); *viridis* (V. 221); *fons* (V. 223); *limosae undae* (V. 226); *lacus* (V. 227)

1. *Einzelne Textabschnitte:*
   1. *V. 215-222:* 
      1. *Skandiert den Textabschnitt.*

‚Múnera quándoquidém |5 non vís |7 mea‘, |B díxit, ‚habébis

háec tibi, quáe |3 totós |5 memorént |7 tua |B fácta per ánnos.  
ámnibus hérbosís, |5 stagnóque querére loquáci.  
gúttura quáe |3 tibi súnt, |5 eadém |7 remanére iubémus,  
ídoculí |3 rubeánt, |5 eadém |7 stet |B vócis imágo  
spínaque, quám |3 prato pósuísti |B sáepe virénti,  
sít viridís, |3 dorsó |5 quae dívidat |B álta natánti  
flúmina, rána loquáx |5 sub aquá |7 quacúmque recúmbas.‘

* + 1. *Tragt den Abschnitt metrisch und laut vor. Achtet auf Häufungen bestimmter Laute.*
* es gibt sehr viele qu- (vor allem qua-) und auch auffällig viele r-Laute
  + 1. *Setzt eure Beobachtung in Bezug zum Schauplatz der Handlung und identifiziert ggf. Schlüsselwörter, die bereits jetzt die Lautmalerei erklären könnten.*
* in V. 222 ist von einer *rana*, einem Frosch, die Rede; vielleicht wird hier jemand in einen Frosch oder eine Kröte verwandelt
  1. *V. 218-222:*
     1. *Benennt auffällige Rekurrenzen. Deutet sie vor dem Hintergrund, dass sich eine Metamorphose vollzieht oder vollziehen wird.*
* *idem* taucht in mehreren Formen und mit mehreren Bezugswörtern (Körperteilen/Eigenschaften) auf
* vielleicht bleiben einige wichtige Eigenschaften des/der Verwandelten gleich; vielleicht war er/sie vorher schon teilweise wie ein Frosch
  1. *V. 228* 
     1. *Erstellt eine vorläufige Übersetzung der Formulierung „talis fuit exitus“. Stellt Vermutungen an, welche Haltung oder Wirkabsicht der Sprecher hier annimmt.*
* „ein solches war das Ende“ – vielleicht möchte der Sprecher hier ähnlich wie im Epimythion einer Fabel den Leser belehren und noch einmal die Erkenntnis aus der Verwandlungsgeschichte unterstreichen

**Arbeitsaufträge zur Lektüre:**

1. *Einzelne Textabschnitte:*
   1. *V. 207:*
      1. *Wenn der Mythos eine Schlüsselsatire wäre – welche Persönlichkeit könnte sich hinter Merkur verbergen? Begründet eure Zuordnung.*

*Tipp 1: Achtet auf* *‚munera ferentem‘*

*Tipp 2: In Horaz‘ Oden wird Merkur mit Octavian/Augustus gleichgesetzt.*

* vielleicht ist der Förderer von Basinio da Parma, Sigismondo Malatesta, mit Merkur gemeint: Er hat viel Geld für die Förderung der Künste ausgegeben (*munera*) und wird von Basinio als bedeutender Herrscher gefeiert
  1. *V. 213:* 
     1. *Findet eine treffende Übersetzungsmöglichkeit für ‚immemor‘.*
* „undankbar gegenüber“
  1. *V. 217:* 
     1. *Wenn der Mythos eine Schlüsselsatire wäre – welcher Ort könnte sich hinter ‚stagnum loquax‘ verbergen? Begründet eure Zuordnung.*
* dahinter könnte sich Ferrara verbergen, es liegt in einer sehr sumpfigen Gegend und Guarino hatte dort seine Schule – der „geschwätzige Sumpf“ wäre dann ein Seitenhieb sowohl auf die Lage der Stadt als auch das inhaltsleere Reden in Guarinos Schule
  1. *V. 215-222 (insb. 220-222):*
     1. *Arbeitet Elemente der Lautmalerei in diesem Abschnitt heraus und erklärt, wie sie die Stimmung der Szene unterstützen. Nutzt dafür ggf. eure Ergebnisse aus der Vorerschließung.*
* es gibt sehr viele qu- (vor allem qua-) und auch auffällig viele r-Laute, der Leser hört förmlich den Frosch quaken
  + 1. *Stellt in einer Tabelle zusammen, welche Körperteile und Eigenschaften des Verwandelten gleich bleiben und welche sich verändern*

|  |  |
| --- | --- |
| **gleichbleibend** | **verwandelt** |
| *guttura* (Kehle – Doppelkinn?)  *oculi* (rote Augen)  *vocis imago* (Klang der Stimme)  *spina* (Rücken, schon grün vom vielen Liegen im Gras) | *rana* (Gesamterscheinung – jetzt wird klar, dass Guarino schon immer ein Frosch war) |

* 1. *V. 225-226:* 
     1. *Findet eine treffende Übersetzungsmöglichkeit für die Begriffe ‚ars‘, ‚mens‘ und vor allem ‚ingenium‘. Erläutert, wie schwer dieser Vorwurf gegen einen Humanisten wiegt.*
* *ars* = „Kunstfertigkeit, Geschick“; *mens* = „Verstand“; *ingenium* = „Instinkt“
* für einen Humanisten muss das wie eine schwere Beleidigung klingen: Das ganze Programm des Humanismus fußte darauf, dass der Mensch sich aufgrund der erlernbaren Verwendung seines Verstandes über die Tiere erheben und nur durch die Verwendung seines Verstandes im sprachlichen Ausdruck wirklich seiner menschlichen Veranlagung gerecht wurde

1. *Gesamter Text (nach der Übersetzung):*
   1. *Fertigt einen Comic an, der die wichtigsten Stationen der Handlung abbildet. Arbeitet, wo möglich, für Sprechblasen und Textfelder mit Zitaten aus dem lateinischen Text (GA).*

*ODER:*

*Stellt den Handlungsgang in einer Reihe von vier bis fünf Standbildern nach. Legt für jedes Standbild ein Leitzitat aus dem Text fest (PA).*

* individuelle Lösungen
  1. *Vergleicht die Metamorphose mit den Verwandlungen der lykischen Bauern, von Philemon und Baucis und des Battus in Ovids Metamorphosen (recherchiert ggf. dazu in Gruppen). Welche Gemeinsamkeiten könnt ihr finden? Welches Bild ergibt sich vom Verhältnis zwischen…*
     1. *…Menschen und Göttern*
* ähnlich wie in den meisten Metamorphosen Ovids sind die Menschen der Eitelkeit und den Launen der Götter schutzlos ausgeliefert, schon ein kurzer Moment der Schwäche/Unachtsamkeit kann grausame Folgen haben
  + 1. *…Wohltätern und Beschenkten*
* wer einmal ein Geschenk empfangen hat, muss sich dankbar zeigen, sonst zieht er den Zorn des Schenkenden auf sich
  + 1. *…Mächtigen und Künstlern/Schriftstellern*
* wer sich als Künstler oder Literat in ein Mäzenatenverhältnis begibt, gibt damit seine Eigenständigkeit und Autonomie ein Stück weit auf

*Wie wird dieses Verhältnis in dem Gedicht Basinios im Text deutlich? Nutzt dafür auch eure Ergebnisse aus den früheren Arbeitsaufträgen.*

* individuelle Lösung, folgende Aspekte sollten berücksichtigt werden:
  + Schärfe des satirischen Spotts (Lautmalerei, Verhältnis *ars/mens – ingenium*;Jähzorn des Gottes Merkur)
  + belehrendes „Epimythion“
  + Lagerbildung je nach Mäzen (Ferrara als *stagnum loquax* abqualifiziert)
  1. *Verfasst einen Brief von Guarino an Basinio, in dem der Lehrer seine Reaktion auf seine Darstellung in Basinios Gedicht zum Ausdruck bringt.*
* individuelle Lösungen, folgende Aspekte sollten berücksichtigt werden:
  + Dankbarkeit gegenüber Guarino als Lehrer vs. Dankbarkeit gegenüber Sigismondo als Förderer
  + ein geistreicher Spaß ist vielleicht angemessen, aber ist der Weg, den Basinio gewählt hat, der richtige?
  + wie kreativ/eigenständig ist Basinios Metamorphose eigentlich?